

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1874**

13 (29.1.1874)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-413351](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-413351)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grf. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die

# Nachrichten

einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 S für auswärts (Sgr. Annoncen negmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haafenstein u. Vogler in Hamburg, Hittner und Winter in Oldenburg

## für Stadt und Amt Elsfleth.

N. 13.

Donnerstag, den 29. Januar

1874.

Bestellungen auf die „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“ für die Monate Februar und März werden von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten, sowie von der unterzeichneten Expedition entgegen genommen.

Indem wir zu zahlreichem Abonnement ergebenst einladen, bemerken wir zugleich, daß in der ersten Woche des Februar die spannende Novelle: **Der Fluch des Grafen**, im Feuilleton beginnen wird.

### Die Expedition der „Nachrichten“.

### Politische Rundschau.

Die Erbfolgefrage in Braunschweig ist nochmals aufgetaucht, um ebenso schnell von der Tagesordnung wieder zu verschwinden. Es heißt nämlich, auf wiederholtes Andringen des Herzogs von Braunschweig habe sich der Großherzog von Oldenburg endlich bereit erklärt, eine Regentschaft nach dem Tode des Herzogs zu übernehmen, wenn der Kaiser damit einverstanden sei. Der Kaiser soll aber auf eine betreffende Anfrage der braunschweigischen Regierung seine Zustimmung verweigert haben, da es nicht seine Sache sei, die Entscheidung zu treffen, sondern lediglich die Reichsbehörden und in erster Linie der Bundesrath zu entscheiden haben würden, vorausgesetzt, daß die Erledigung des braunschweiger Thrones thatsächlich eingetreten sei. Zudem kämen dabei Fragen ins Spiel, die nur im Rechtswege ausgetragen werden könnten. Ob sich der Herzog von Braunschweig mit diesem ablehnenden Bescheide nun endlich definitiv zufrieden geben wird, muß man abwarten; sehr wahrscheinlich ist es nicht.

Der Bundesrath hat nun das Verbot der Annahme holländischer Halbgoldes, sowie österreichischer und ungarischer Viertelsgoldes bei den öffentlichen Kassen beschlossen.

Der Afrikareisende Livingstone ist, wie aus Aden telegraphisch gemeldet wird, auf der Reise nach dem Vemhe-See in Unyamwebe der Dysenterie erlegen, seine Leiche ist einbalsamirt worden und soll über Zanzibar nach England gebracht werden.

Aus Spanien läuft die nicht unwichtige Nachricht ein, daß Portugalete sich am 22. Januar den Carlisten auf Gnade und Ungnade ergeben hat. Es ist unter diesen Umständen sehr zweifelhaft, ob es den Regierungstruppen gelingen wird, dem energischen Bilbao rechtzeitig Entsatz zu bringen. Der Fall dieser Festung wäre ein schwerer Schlag für die neue Regierung und es läßt sich voraussetzen, daß sie Alles ausbieten wird, um denselben abzuwenden. Verfügt sie aber über die Mittel, um mit der nöthigen Schnelligkeit Verstärkungen auf den nördlichen Kriegsschauplatz zu werfen? Moriones scheint viel zu schwach, um mit der ihm zu Gebote stehenden Truppenmacht etwas Ernsthaftes unternehmen zu können.

Die Regierungstelegramme bis zum 24. aus Sumatra sind für die Holländer nicht günstig. Die Atchinesen haben die Hauptstellung der Holländer angegriffen. Zwar sind sie zurückgeschlagen, aber die Holländer haben sich genöthigt gesehen, ihre Belagerungsthätigkeit vorläufig einzustellen und ihre Positionen zu befestigen, bis Verstärkung eingetroffen. General van Swieten sagt, der Kraton sei wegen des ihn umringenden Gebüsches nicht zu sehen, er müsse regelmäßig blockirt werden. Das läßt einen gelinden Zweifel an der Richtigkeit der früheren Aussage, der Kraton sei umzingelt, entstehen. Ferner wird berichtet, daß die Atchinesen jetzt weniger zum Frieden oder zur Unterwerfung geneigt sind, als je. Nach der Einnahme des Kratons würde der Krieg noch weiter zu führen und mehr im Innern gelegene Befestigungen zu erobern sein. Nach Briefen aus der ersten Hälfte des Monats December von Officieren der Expedition — man sieht, daß das Verbot van Swieten's, keine Mittheilungen an Zeitungen zu senden, nicht geholfen hat — fordert die Cholera zahlreiche Opfer. Bei einem Bataillon waren die Erkrankungsfälle vor der Landung auf ungefähr 25 pCt. gestiegen. Ob dergleichen und andere Verluste, die seitdem eingetreten sind, durch die geringe Verstärkung, die van Swieten herangezogen hat, genügend gedeckt, und ob die Holländer durch dieselbe zum Angriff wieder stark genug sein werden, wird man abwarten müssen.

### In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Vergeblich protestirte Leonhard: „Du verdirbst mir meine Blanche“, der alte Mann ließ sich dadurch gar nicht stören und entgegnete stets zu seiner Entschuldigung: „Sie hat es um uns verdient, Leonhard“, und der Sohn schwieg.

Die zärtliche Aufmerksamkeit des alten Pelzer schien auch wirklich nicht auf Blanche verderblich zu wirken, sie blieb, inmitten des Reichthums und Glanzes, der sich allmählig um sie ausbreitete, das einfache Naturkind, das alles in dem Bewußtsein der früheren Noth und Armuth mit doppelter Seligkeit genießt. Leonhard war in ihrem Besitz der glücklichste Mensch und hatte seine Wahl keinen Augenblick zu bereuen.

Trüb und trauriger sah es freilich im Herzen Agathens aus, sie gestattete freilich Niemanden einen Einblick in ihr Innerstes und fiel mit ihrem Kummer selbst den Nächstehenden nicht lästig. Sie trug ihre Schmerzen still für sich. Von ihrem Verlobten war nie eine Nachricht eingetroffen, selbst nach dem Fall der französischen Hauptstadt kam kein Brief. . . Wo war er? lebte

er noch? Welches Schicksal war ihm begegnet? — Wie quälte sie sich mit diesen Fragen ab, auf die ihr Niemand Antwort ertheilen konnte! Den Ihrigen gegenüber sprach sie nie von ihm, Der alte Pelzer hatte Leonhard und Blanche gebeten, den Doctor nicht mehr zu erwähnen, so würde sie ihn am ehesten vergessen, denn die Beiden konnten doch nicht mehr zusammen kommen.

Wie wenig kannte er das stürmische, leidenschaftliche Herz seiner Tochter, das sich äußerlich so kühl und ruhig zeigte! Weil sie ihr Empfinden aller Welt verbarg, deshalb wühlte es sich um so mächtiger in ihr tiefstes Innere und jetzt, wo sie nicht mehr von dem heißgeliebten Manne sprach, drohte sie die Sehnsucht nach ihm zu verzehren. Die Zeit hatte all' die Schatten verwischt, die in den letzten Tagen über ihr Verhältniß dahingezogen und die Ferns wob um seine Gestalt voll, was ein verklärend Strahlen. Selbst die glühende Liebe zu seinem Vaterlande erschien ihr jetzt in einem andern Lichte, als früher. Seitdem sie den Geliebten auf dem Schlachtfelde wußte, konnte sie den weiteren Siegen der deutschen Waffen nicht mehr mit gleicher Begeisterung entgegen jubeln, obgleich sie, sobald sie die Schilderungen Georg's las, fortgerissen wurde und die pflichttreue Ausdauer ihrer Landsleute bewundern mußte.

— Nach einer Meldung des holländischen Consuls aus Penang vom 26. ist der Kraton durch die Holländer genommen worden. Der Verlust derselben bei der Einnahme war unbedeutend.

† > **Glückth.** 28. Januar. Die durch den Abgang des Herrn Seidler erledigte Lehrerstelle an der hiesigen Bürgerschule ist jetzt zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

— Das kais. General-Postamt macht bekannt, daß nach einer Mittheilung der britischen Postverwaltung die Correspondenz nach Queenland, in Australien, in der Regel über Suez, Point de Galle und Singapore befördert wird; doch kann dieselbe auf Verlangen der Absender auch über Suez, Point de Galle und Melbourne, sowie über New-York und San Francisco geleitet werden.

— Nach einer Verfügung des General-Postamts sind die sämtlichen Postanstalten veranlaßt worden, die niederländischen Halbguldenstücke und die österreichischen und ungarischen Viertelsguldenstücke von dem Publikum nicht mehr in Zahlung zu nehmen und die etwa vorhandenen Bestände sofort an die Bezirksobertaxer abzuführen.

\* Falsche Zehn-Thaler-Banknoten der Weimarischen Bank welche seit Kurzem circuliren, sind hauptsächlich daran zu erkennen, daß in der Perschrift „Verfälschung“ statt Verfälschung steht, daß ferner die falsche Note an allen vier Seiten beschnitten ist, während die echte Note an der rechten und linken Seite einen beim Schöpfen des Papiers gewonnenen unbeschnittenen oder Naturrand hat.

— **Vom linken Weserufer.** Vor etwa 25 Jahren wurde die erste oldenburgische Chaussee in die Wesermarschen, die Strecke von Oldenburg nach Brake, gebaut. Es beabsichtigte nun damals die Staatsregierung bei Oldenburg, einer etwa eine Stunde langen, in einer Bogenlinie sich erstreckenden Dorfschaft, die neue Straße in einer Curve, möglich nahe jedem einzelnen Hause der ganzen Reihe, zu legen. Allein die schlauen Bewohner Oldenburgs verboten in acht schöppenstädtischer Weise sich dieses allen Ernstes und so dringend, daß die Regierung auf diesen Wunsch einging und den Weg die Sehne und nicht den Kreisbogen verfolgen ließ, wobei sie nicht allein Geld sparen, sondern auch zugleich ihre getreuen Unterthanen nach dem Grundsatz: Des Menschen Wille ist sein Himmelreich! tractiren konnte. So bietet denn diese Chaussee noch heute die Eigenthümlichkeit dar, daß sie über eine Stunde weit durch eine unangebaute Gegend, 5—15 Minuten von den Häusern des Dorfes entfernt, sich dahin zieht. Welches war aber für das moderne Schöpfenstedt der Grund gewesen, die größere Nähe der Kunststraße nicht allein nicht zu wünschen, sondern sich dieselbe sogar zu verbitten? Einfach dieser: Man hatte einen zu großen Ueberlauf von reisenden Handwerksburschen und von allerlei Gesindel von Vagabunden, von denen die guten Leute eine Chaussee vorzugsweise und unausgesezt frequentirt wähten, gefürchtet und glaubte denselben dadurch abwehren zu können, daß diese Stroche gezwungen würden, 10—15 Minuten weit durch zum Theil unergründlichen Marschschlamm (vulgo Dreck) zu steigen, bevor sie die Häuser

Georg war ein fleißiger Brieffschreiber geworden, seitdem er der Pariser Belagerungsarmee angehörte. Er berichtete mit vielem Humor von den unsäglichem Strapazen und Gefahren, die sie täglich, stündlich zu bestehen hatten und wie wunderbar ihm jetzt zu Muthe sei, wenn ihm auf einsamem Wachtposten die Glocken von Notre-Dame in die Ohren klängen, weil er sich niemals hätte träumen lassen, daß er sie noch einmal als feindliche Schildwache hören würde. Nach einer längeren Pause berichtete er, daß er beim letzten Ausfallsgefecht leicht verwundet worden, hoffe aber, bald wieder hergestellt zu sein und einige Tage später traf er selbst zur freudigen Ueberraschung seiner Verwandten in Dresden ein. Er hatte einen Streißfuß in die Schulter erhalten und war beurlaubt worden, um sich zu erholen.

Georg zeigte sich sehr verwandelt; die strenge militärische Zucht hatte ihn aus seinem Phlegma mächtig aufgerüttelt und seinem ziemlich unentschlossenen Character eine größere Haltung gegeben. Dabei hatte er nichts von seiner Gutherzigkeit eingebüßt, und er trug durch seine gute Laune, durch Erzählungen aus dem Lager- und Kriegsleben, nicht weniger zur Unterhaltung bei. Nur das Verhältniß zwischen ihm und Agathe gewann nicht mehr die frühere gemüthliche Form. Seine Cousine behandelte ihn nicht

der reichen Bauern erreichen und deren Zusaffen in Contribution legen könnten. — Jetzt hat aber die Zeit ihren kultivirenden Einfluß auch in Oldenburg geübt, und man ist dort zu der richtigen Erkenntniß gekommen, daß man bei Anlegung der Chaussee einen dummen Streich gemacht hat, und daß man, um die dauernden üblen Folgen desselben zu beseitigen, je eher je lieber zu einem, wenn auch recht bedeutenden, Geldopfer sich entschließen müsse. Demgemäß hat denn der Gemeinderath beschlossen, die Staatsregierung zu erfuchen, geneigtest gestatten zu wollen, daß die betreffende Ortschaft die betreffende Chausseestrecke auf eigene Kosten umlegen und an den Häusern entlang führen dürfe, welchem Wunsche denn auch gewiß gern gewillfahret werden wird.

— In der Nacht von Donnerstag auf Freitag voriger Woche brannte zu **Sahnenknoop**, in der Nähe von Rodenkirchen, ein erst vor einigen Jahren neugebautes Bauernhaus total ab. Das aufgestallte Vieh wurde nur noch eben mit großer Mühe gerettet. — Es ist in unserem Lande augenblicklich der große Uebelstand vorhanden, daß die gewöhnlich bei der Landes-Brandcasse zu ver sichernden Gebäude alle nach einem früheren niedrigen Taxat aufgeführt stehen und also die Eigenthümer im Unglücksfalle nur eine Entschädigung erhalten, welche dem effectiven Werthe der Gebäude nach dem jetzigen hohen Preise aller Baumaterialien und Arbeitskraft gar wenig entspricht.

\* **Wilhelmshaven.** 26. Januar. Der Oberverstdirector Werner ist gegen die Umtriebe der Socialdemocraten eingeschritten. In einer energischen Ansprache sind die Werftarbeiter aufgefordert, sich von dem Hamburger Verbannde loszusagen, und sollen sich die Arbeiter verpflichten, drei Jahre lang nicht zu kündigen, falls dieselben in Wilhelmshaven ferner Arbeit finden wollen. Dahingegen ist den Arbeitern versprochen, daß in Krankheitsfällen für sie durch Cassen gesorgt, auch daß ein Consumverein ins Leben gerufen werde, wofür sofort 3000 Thlr. ausgeworfen sind. Wie berichtet wird, sind die Arbeiter, mit vielleicht wenigen Ausnahmen, auf die Forderungen eingegangen.

— Die Correctionen an der Unterweser sollen laut staatsseitiger Anordnung im Bezirke der Landdrostei Stade auch im laufenden Jahre in bisheriger Weise fortgesetzt werden.

— Die Errichtung einer Navigationschule sowie einer Vorschule in Geestemünde ist im Etat des preussischen Handelsministeriums pro 1874 vorgesehen und dürfte somit demnächst ins Leben treten.

— Für den Geestemünder Hafen sind im ministeriellen Etat der Handels-, Gewerbe- und Bauverwaltung pro 1874 ausgeworfen: 1) Für die Fortsetzung des Baues der besonders für Petroleumschiffe bestimmten Hafenanlage 250,000 Thlr.; 2) die nöthigen Gelder für die Anlegung eines besonderen Holzhafens und für die Anlage einer Quai-Mauer längs des Köschlages an der Geeste, sowie für Anschaffung eines neuen Dampfbaggers. — Ferner sind in Aussicht genommen: Anschaffung eines Reserve-Feuerschiffs für die Nordsee, desgleichen eines Leuchtschiffes, das auf Vorkumer Riff stationirt werden soll, so daß mit dem von Bremen zu stellenden Feuerschiff zwischen der Jade und der Weser, mit dem in Ausführung begriffenen Leuchtturm auf Nordornet

mehr wie ihren guten Vetter, an dem sie manche Mädchenlaune auslassen konnte, sie war jetzt gegen ihn kälter und zurückhaltender, und auch Georg wagte nicht mehr den früheren herzlichen Ton anzuschlagen. Er allein sah mit dem Scharfblick der Liebe das geheime Leid, das an ihrem Herzen nagte und es that ihm wehe. Wenn sie auch für ihn auf immer verloren war, sollte sie doch glücklich sein, das war sein sehnlichster Wunsch und nun erkannte er, daß sie schweigend die tiefsten Schmerzen trug.

Vergebllich suchte ihn Leonhard zu trösten und ihm von neuem Hoffnungen zu machen, Georg glaubte nicht daran, er verstand besser dieses stolze Herz, das nichts mehr aufgeben konnte, selbst wenn es seinen Irrthum erkannte. Was den jungen Mann noch besonders beunruhigte, war das Schicksal seines Vaters. Er hatte von ihm seit Monaten nicht die mindeste Nachricht erhalten und auch Pelzer konnte ihm keine Auskunft geben. In den entsetzlichen Tagen der Flucht hatte Jeder nur an sich denken können, und da der alte Mann kurz vorher seinen Verwandten erklärt hatte, daß er, unter keinen Umständen Paris verlassen würde, so war das Schlimmste zu befürchten. Schwerlich hatte er noch seine Flucht nach Deutschland im letzten Augenblicke bewirken vermocht und wie leicht konnte er der Wuth des em

und der Erhöhung und Verstärkung des Leuchthurms auf Vorkum die Lücken ausgefüllt werden, welche zum großen Nachtheil der Schifffahrt sich gegenwärtig betreff Beleuchtung der ostfriesischen Küste herausstellen. Außerdem ist ferner auch noch die Anschaffung eines an der ostfriesischen Küste stationirten Rettungs-Dampfschiffes vorgehen.

\* Eilienthal. In dieser Woche wird eine Deputation, bestehend aus den Herren Ortsvorsteher Wilschusen, Apotheker Olivet sen. und Gaiwirth D. Murken, nach Berlin reisen, um betreffs der Erhaltung unseres Holzes eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser nachzusuchen. — Wünschen wir der Deputation einen glücklichen Erfolg.

— In Minden wird die Einbauung der Festungswerke vor und neben dem Simeonsplage jetzt mit aller Energie betrieben. Es sind ca. 200 Arbeiter angestellt, welche in Accord arbeiten.

— Hörter, 24. Januar. Die feierliche Beerdigung Hoffmann's von Fallersleben hat gestern, Freitag, Nachmittags 3½ Uhr in Corvey stattgefunden. Mehrere Tausend Leidtragender, namentlich aus den Städten Hörter und Holzwinden, gaben dem unvergesslichen Volksdichter das letzte Ehrengelächte.

— Hörde, 20. Januar. Am vorigen Sonnabend verhaftete die Polizei hier selbst einen Falschmünzer, der das Geschäft mit solchem Gelde ein gros betrieb, indem er einen hiesigen Wirthe 50 falsche Thaler für 5 echte offerirte.

— Berlin. Den Prinzen Friedrich Karl bedrohte am Sonntag Mittag ein Unglück, das indessen glücklicherweise durch den Zufall abgemindert wurde. Gegen 1 Uhr gingen nämlich die Pferde mit dem Wagen des Feldmarschalls, in welchem letzterer sich befand, durch, ohne daß der Kutscher im Stande war, die Pferde zum Stehen zu bringen. Erst in der Georgenstraße, nachdem der Prinz sich durch einen Sprung aus dem Wagen glücklich aus der Gefahr gebracht hatte, wurden die Pferde aufgefangen, ohne daß weiteres Unglück angerichtet worden wäre.

— Berlin. Am Freitag Abend, schreibt der „Börs.-C.“, war eine aus Herren und Damen bestehende Gesellschaft im Rathskeller versammelt und amüsrte sich in heiterer Laune, als plötzlich 4 bis 5 Explosionen mit großer Detonation erfolgten und die ganze Gesellschaft für einen Moment in Pulverdampf eingehüllt war. In dem Glauben, es wäre irgend ein Attentat ausgeübt, sprang Alles auf und suchte dem Orte des Schreckens zu entfliehen. Aber anstatt der Leichen fand man nur einige Herren und Damen, die sich eifrig die Augen rieben und denen die Sehkraft für den Augenblick geraubt war. Die ganze Sache stellte sich als ein grober Unfug heraus, der mit sogenannten Knall-Cigarren, die innen mit Pulver gefüllt sind, getrieben worden war. Ein Herr aus der Gesellschaft hatte seinen Freunden derartige Cigarren offerirt, welche dieselbe, ohne den gefährlichen Inhalt zu kennen, auch annahmen und rauchten. Leider ist dieser ungehörige Scherz nicht ohne bedauerenswerthe Folgen geblieben. Denn einer der jungen Damen spritzte eine solche Menge Pulver ins Auge, daß sie möglicherweise die Sehkraft desselben einbüßen dürfte. Die Sache hatte unter den zahlreichen Gästen eine ungeheure Aufregung verursacht, daß man an dem

scheinbar den gebildeten Ständen angehörenden Urheber dieses Unfugs eine Ruchjustiz zu üben, nicht übel gefinnt war, wenn derselbe nicht durch Intervention des Wirthes unversehrt aus den Räumen des Rathskellers hinauspedirt worden wäre.

— Danzig, 25. Januar. In Hochdorf bei Tuchel starb am 13. d. M. der Veteran Schüler in einem Alter von 103 Jahren. Derselbe hatte bereits unter Nelson gefochten, die Kriege 1806—1807 gegen Napoleon I. mitgemacht. Er war mit dem allgemeinen Ehrenzeichen decorirt und bezog erst in der neuesten Zeit eine Pension von 10 Thlr. monatlich, war fortwährend rüstig und hat sich sogar noch zu Neujahr seine Pension selbst abgeholt. Bettlägerig krank ist er selbst am Tage des Todes nicht gewesen. Er fühlte sich an diesem Tage ein wenig unwohl, empfand ein kleines Frösteln und wollte sich mit einer Belzacke bekleiden, fiel zu Boden, wurde auf's Bett gelegt und starb.

— Görlitz. Vor einer Angewohnheit, die von den schlimmsten Folgen begleitet sein kann, wollen wir unsere Leser warnen. Veranlassung dazu giebt ein Fall, der sich in der vorigen Woche hier zugetragen. Ein Kaufmann kam, wie der „Görl. Anz.“ berichtet, etwa um zwei Uhr Nachts nach Hause und fand seine Frau auf dem Bette liegen, schwer stöhnend und ohne Bewußtsein. Sie hatte ihren Mann, wie oft, erwartet und sich schließlich müde auf's Bett gelegt, nachdem sie vorher die Petroleumlampe bis auf ein Minimum heruntergeschraubt. Nur der rasch angewendeten Hilfe war es zu danken, daß größeres Unglück verhütet wurde. Bei heruntergeschraubtem Dachte verbreitet sich, besonders wenn das Petroleum schlecht ist, im Zimmer ein Dunst, der, gemischt mit einer Anzahl von schwarzen Rufflecken, sich jo auf Augen, Nase und Athmungsorgane legt, daß man beim Einathmen Gefahr läuft, in bester Form zu ersticken. Tagelang nachher hat man Drücken im Kopf und das Lustholen wird schwer; der Versuch von einer Stunde wird den Ungläubigen zeigen, wie Tischtücher, Gardinen und alle anderen Sachen sich mit Milktionen kleiner schwarzer Stäubchen bedecken. Es ist also rathsam, die Lampe stets hell brennen zu lassen, oder ganz zu verlöschen.

— Leipzig, 25. Jan. Wohin die Eiferucht führen kann, lehrt wieder folgender Vorfall. Bei Gelegenheit eines vor kurzer Zeit in der hiesigen Centralhalle abgehaltenen Maskenballes erblickt von der Galerie herab eine Schöne, daß ein Jüngling, für welchen sie in Liebe entbrannt, mit einem anderen Mädchen tanzt und charmiert, und wuthflammend, wohl auch durch häufige bacchische Exaltationen aufgeregter, stürzte sie sich hoch herab in den Saal und zieht sich natürlich nicht unerhebliche Verletzungen zu.

— Köln, 24. Januar. Im Dombau ist seit gestern ein neuer Abschnitt zu verzeichnen. Es wird ein 30 Fuß hohes Baugerüst auf den Westthürmen aufgeführt, um die vierte große Etage im März in Angriff zu nehmen, wo beinahe die bis dahin 4-eckigen Thürme die Gestalt des Octogon (Achteck) annehmen. Der Giebel des Westportals ist schon vollendet und gewährt nun, namentlich was die Verbindung der beiden Thürme anbelangt, einen gar stattlichen Anblick.

— Koblenz, 23. Januar. Von Saarbrücken aus wird ein 26 Jahre alter Post-Amts-Assistent verfolgt, welcher dort

pörten Volkes zum Opfer gefallen sein. Vergeblich blieben alle Anstrengungen Georg's, über den jetzigen Aufenthalt des Vaters Gewißheit zu verschaffen. Die wenigen Wochen seines Urlaubs gingen zu Ende und der Freiwillige kehrte zu seinem Regiment zurück. Noch war die Capitulation von Paris nicht erfolgt und der alte Belgier wie Leonhard blickten voll Besorgniß dem Abreisenden nach. Auch Agathe zeigte ihm beim Scheiden eine größere Theilnahme, als er erwartet. „Gott schütze Dich!“ sagte sie mit großer Wärme und drückte ihm die Hand. Georg fühlte sich davon wunderbar berührt; er verlangte ja nicht mehr, daß sie ihn lieben sollte, aber es schmerzte ihn, daß sie sich seitdem so kühl und fremd von ihm zurückzog und er war jetzt schon beglückt, wenn sie ihm wieder die alte schweizerische Zuneigung schenkte und mit freierem Herzen, als er gekommen war, fuhr er wieder davon.

Noch eh' er sein Ziel erreichen konnte, traf ihn die Nachricht von der Capitulation der französischen Hauptstadt. Wie sehnte er sich jetzt, Paris zu betreten, um sich über das Schicksal seines Vaters Gewißheit zu verschaffen, aber sein Vorgesetzter, dem er anvertraute, daß er versuchen wolle, in Civilkeldung hineinzukommen, rieth ihm entschieden davon ab. „Warum sollen

Sie sich dieser außerordentlichen Gefahr aussetzen?“ war seine Meinung, „spätestens in vier Wochen haben wir den Frieden und dann ziehen wir Alle in Paris ein „zur Krönung des Werkes“, von der ihr Kaiser so viel gesprochen“. Georg mußte die Vernünftigkeit dieser Warnung anerkennen.

Es kam wirklich der Frieden und mit ihm der Siegeserzug in Paris, wenn auch nicht so großartig und imponirend, wie sich das deutsche Heer geträumt. Zu Georg's großer Befriedigung war auch das Truppencorps, dem er angehörte, dazu bestimmt worden und da die Fabrik seines Vaters sich in dem für die deutsche Besatzung bestimmten Stadttheil befand, so konnte er kaum die Stunde erwarten, wo es ihm endlich möglich wurde, Paris wieder zu betreten.

Welche Umwandlungen waren mit der heiteren Seinestadt vorgegangen! Wie viele jener Vorstadtvillen, auf denen früher seine Augen mit Entzücken geruht, lagen jetzt in Trümmern und es waren nicht die Feinde, sondern die Franzosen selbst gewesen, die all' diese Verheerungen angerichtet. Vielleicht hatte das Besitztum seines Vaters ein ähnliches Schicksal erreicht und unbekümmert um den ihm nachstarrrenden und nachstreichenden Pöbel schlug er den Weg dahin ein. (Fortsetzung folgt.)

Zeit gestern verschwunden ist und die colossale Summe von 35,000 Thalern unterschlagen hat.

— St. Goar, 24. Januar. Gestern befand sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein Handlungsreisender, welcher das Glück gehabt, daß bei der letzten Dombau-Lotterie-Ziehung der dritte Hauptgewinn von 5000 Thalern auf sein Loos fiel. Seit der Stunde, daß ihm der Dombaufegen bekannt und ihm bereitwilligt von Geldverleihern, natürlich gegen anständige Procentzinsen, die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt worden, um die ersten Tage nach dem glücklichen Momente bis zur Auszahlung des Gewinnes würdig begehren zu können, ließ der junge Mann auch Andere, namentlich durstige Seelen, Theil an seinem Glückszufalle nehmen. Rotten- und Eisenbahnarbeiter, Zugführer und Schaffner, Bahnhofsummler aus dem Städtchen und einzelne durchpassirende Fremde wurden alle eingeladen, um an den flüchtig-geistigen Vorräthen der Restauration sich zu laben und die Delicatessen derselben zu kosten. Der Restaurateur Wolfenbruch fühlte sich woaniglich bewegt und sah mit Schmerzen den Ritter des Glücks, nachdem er verschiedene Züge versäumt, in selbigem Zustande scheiden. Wie lange die Domthaler bei dem Jünger Merkur's halten werden, läßt sich hiernach wohl nicht schwer berechnen.

— Caustatt. Auch unsere württembergische Industrie nimmt Antheil an den Arbeiten der Gotthard-Eisenbahn. Die hiesige Maschinenfabrik und Brückenbau-Anstalt von Gebrüder Becker u. Cie. hat 20,000 Centner eiserne Brücken für die Südseite, Bellinzona-Vokarno und Lugano-Chiasso, von der Gotthardbahn-Vandirection zur Ausführung übertragen erhalten; es wird u. A. der Tessin durch eine über 800 Fuß lange Brücke überbrückt, ebenso der Luganosee und das Tassinotal, letzteres durch einen eisernen Viaduct. Dieselbe Fabrik hat gegenwärtig auch für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen eine größere Anzahl eiserner Brücken in Arbeit und ebenso für die Eisenbahn Winterthur-Singen-Kreuzlingen einen eisernen Viaduct über die Thur bei Winterthur, bestehend aus 5 Oeffnungen von zusammen 1200 Fuß Länge, auf schmiedeeisernen Pfeilern von 100 Fuß Höhe ruhend und im Gewicht von ca. 18,000 Centner. Vielen Händen ist dadurch auf längere Dauer Arbeit gesichert, was doppelt erfreulich ist in der jetzigen Zeit, wo man überall von Geschäftstrocken und Verdienstlosigkeit hört und liest.

— Wien, 22. Januar. Nach den neuesten Verfügungen wird der Kaiser am Montag den 9. Februar die Reise nach Rußland mittelst Hof-Separatzuges der Nordbahn antreten. Der General-Adjutant Graf Bellegarde wird als Reiseleiter fungiren. Das Gefolge aus dem Hofstaate wird aus folgenden Herren bestehen: Flügel-Adjutant Generalmajor Graf Pezacevich, Gene-

ralmajor Beck, Oberst Krauß und Hauptmann Bukalovich von der Militärkanzlei; Staatsrath Braun, Regierungsrath Hofmann und Hofsecretär Savicki von der Cabinetskanzlei; ferner der Hofzahlmeister, der Leiter der Hofwirthschaft, ein Kammerfourier und zahlreiche Dienerschaft. Eine Abtheilung der Leibgarde-Regiment-Éscadron wird sich dem Gefolge anschließen. Von politischen Persönlichkeiten werden Minister Graf Andrassy, Sections-Chef v. Hofmann, Hofrath Schwegel, Sectionsrath Graf Revertea, Hofrath du Pont und der Redacteur der „Wiener Zeitung“ Ahl den Kaiser begleiten.

— In Spoleto starb dieser Tage der Urheber einer der größten Betrügereien, deren Opfer jemals ein Papst gewesen. Abraham Caschiur, ein katholischer Kopte, ward in Aegypten 1800 als der Sohn eines armen Dattelhändlers geboren und kam 1820 in das Collegium der Propaganda in Rom. Bald wußte er glaubhaft zu machen, daß sein Vater am Hofe Mehemed Ali's allmächtig sei, und daß, wenn man ihn zum Patriarchen der katholischen Kopten ernenne, die schismatischen Kopten in den Schoß der Kirche zurückkehren würden. Leo XII. und seine Umgebung gingen in die Falle, Abraham Caschiur ward vom Papste selbst geweiht, erhielt eine prachtvolle Wohnung im Palais der Propaganda mit Equipage und dem Gehalt eines Patriarchen, er empfing die Cardinale, Gefarvten und den Adel und spielte seine Rolle vortrefflich. Man schöpft erst Verdacht, als man bemerkte, daß angeblich aus Aegypten eingetroffen Actenstücke auf päpstliches Papier geschrieben waren. Leo XII. gab ihm sodann zur Ueberwachung einen jungen Geistlichen bei, Canestrari. Nun entschloß sich der Patriarch zur Abreise, er durchzog das Königreich Neapel, Sicilien, Malta, überall seinen Rang gemäß empfangen, das Volk von seinem Wagen aus segnend. Als das Schiff im Hafen von Alexandria vor Anker ging, sandte der Patriarch Mgr. Canestrari ans Land, um sich mit dem Consularcorps und den Behörden über das Ceremoniell bei der Ausschiffung in's Benehmen zu setzen. Als Mehemed Ali erfahrt, daß ein Patriarch der Kopten aus Rom eingetroffen sei, um die Kopten in den Schoß der römischen Kirche zurückzuführen, erklärte er: daß er diesen Patriarchen, der nur ein Betrüger sein könne, spießen lassen werde. Das Schiff kehrte um, und Mgr. Canestrari brachte Caschiur nach Rom zurück, wo er vom Inquisitionstribunal zur kirchlichen Degradation und zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt wurde. Erst 1849 gab ihm die Republik die Freiheit, im Jahre darauf wurde er von Pius IX., dem er gnadesehend nahe, begnadigt, ihm gestattet, das geistliche Gewand zu tragen und die Messe zu lesen, und ihm eine Pension von 1500 Francs ausgesetzt.

Am Sonnabend, den 31. d. M.,  
Nachmittags 3 1/2 Uhr, wird in  
Albers Gasthause zu Kienen die Unterhal-  
tung der Fahr- und Sandfußwege der Land-  
gemeinde, erstere pro 1874, letztere vom  
1. Mai d. J. bis dahin 1875 öffentlich  
mindestfordernd anberodungen, wozu sich  
Annehmer zeitig einfinden wollen.

Neuwege, den 21. Januar 1874.

Der Gemeindevorstand.

J. D. Hinrichs.

Amerikanische Cimer zu den bil-  
ligsten Preisen bei

J. C. Wefer.

9 Heft Salon von 1873, sowie Bücher  
aus dem früheren Leseverein stehen billig  
bei mir zum Verkauf.

G. C. von Thülen Wwe.



Sonntag, 1. Febr.

**Ball,**

wozu freundlichst einladet  
Wwe. Wessels.

Glöfletth. Für meine Conditorei und  
Weißbrodbäckerei suche ich auf Mai einen  
Lehrling.

M. A. Eilers.

Allgemeiner deutscher Schiffs-  
zimmerer-Verein für Glöfletth  
und Oberhammelwarden.

Heute Donnerstag Abend

Haupt-Versammlung  
bei Herren J. Brunnund und Comp.

Der Vorstand.

„TAYLOR-LINIE“.  
Regelmässige wöchentliche Dampfer  
Newcastle-on-Tyne Geestemünde

(Bremen)



Vice versa

„J. P. TAYLOR“.

Wm. J. Taylor & Co.,  
Schiffsmakler u. Exporteurs.

Angef. und abgeg. Schiffe.

Havre, 21. Jan.	nach
Biene, Suhr	Cardiff
off Deal, 23. Jan.	nach
Emil, Janfen	Messina
Charlestown, 23. Jan.	nach
Gerhard, Heine	Bremen
Falmouth, 23. Jan.	nach
Henriette, Bischoff	Glasgow
off Eastburne, 25. Jan.	westwärts
Concordia, Meyer	
off the Elyard, 23. Jan.	westwärts
Henriette, Weg	

Druck und Verlag von G. C. von Thülen Wwe.